

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0772

LOG Titel: Alterthum - Alterthümer

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nis addidit etc. Vien. 1787. Vol. II. 8.) läßt viel zu wünschen übrig, indem nicht nur durch eine unbequeme Einrichtung der Gebrauch des Wertes sehr erschwert wird, sondern auch, weil er in seiner Variantensammlung und Berichtigung des Textes keinen festen Grundsätzen folgte; vergl. Michaelis neue orient. und eraget. Bibl. 5. Th. 122 — 148 und Allgem. Lit. Zeit. 1788 No. 149. Einen Reichthum an mannigfaltigen linguistischen Bemerkungen und die Resultate mühsamer Forschungen, welche von Kennern geschätzt werden, enthalten seine Schriften: Ueber georgianische Literatur. Wien 1798. 8. Philologisch-kritische Miscellaneen. Ebd. 1799. 8. (größtentheils in Beziehung auf slavische Literatur). Ueber die Samskrbamische Sprache vulgo Samskrit. Eb. 1799. 8. Beitrag zur praktischen Diplomatie für Slaven, vorzüglich für Böhmen. Eb. 1801. 8. (enthält hauptsächlich einen praktischen Unterricht über die kirchlichen Zeitangaben in slavischen Urkunden, besonders für die Böhmen). Ueber die Sagalische Sprache. Eb. 1803. 8. (viele Ergänzungen zu dem Petersburger Vocabularium comparativum enthaltend). In den Anhängen zu diesen Schriften gibt er Nachricht von seinen literarischen Bemühungen, und liefert ein Verzeichniß der vielen Aufsätze, die er in Journale, vornehmlich in den literarischen Anzeiger, einrücken ließ, worin er viele schätzbare biographische Notizen, besonders von österreichischen Gelehrten, mittheilte. Ueberhaupt bewies er sich in literarischen Mittheilungen an Gelehrte sehr gefällig. S. Pelzels Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten 192. Allgem. Liter. Ztg. Intbl. 1804. No. 72.

ALTERNANTHERA, ein übel zusammengesetzter Pflanzen-Name, den Forskäl, R. Brown und Decandolle den Arten von *Illecebrum* und *Achyranthes* geben, deren Blüthen in den Blattachsen ohne Bracteen stehen, deren Staubfäden unten in einen kleinen Krug verwachsen sind, und die einen einzigen Samen in einem Schlauch tragen, der ohne Klappen aufspringt. Dst sind zwei Staubfäden unfruchtbar. R. Brown rechnet dahin: *Illecebrum sessile* L., und vier neue Arten aus Neu-Holland: *Decandolle* noch *Achyranthes axillaris*. Wir halten diese Gattung für zu künstlich und überflüssig. (Sprengel.)

ALTERTHUM (*antiquitas*), ein relativer Begriff, bezeichnet überhaupt die alte Zeit im Gegensatz der neuern, dann den Inhalt der alten Zeit, oder ihre Hervorbringungen, endlich alles, was den Formen, Sitten und Einrichtungen der neuern Zeit entfremdet, als ausgeschieden und ausgestorben betrachtet wird. Wenn insbesondere beim Fortgange der Entwicklung eines oder mehrerer Völker ungleichförmige Zeiten, als alte und neue so unterschieden werden, daß beide in scharfen Gegensatz treten, wie z. B. heidnische und christliche Zeiten, oder eine im Ganzen andere, der vormaligen unähnliche Gestaltung der bürgerlichen und sittlichen Ordnung anhebt, und eine, von verschiedenem Geiste belebte, Geschichte derselben entsteht, so wird der ältere, aufgelösete, oder umgeschmolzene Zustand voriger Verhältnisse samt den daraus erhaltenen Ueberresten menschlicher Werke zum Alterthum gerechnet. Im erstern Falle haben wir ein *teutisches Alterthum* vor Karl dem Großen, im letztern nennen wir

die ganze Geschichte vor der Völkerwanderung das Alterthum, wovon unten weiter die Rede seyn wird. Bisweilen wird unter Alterthum die Urgeschichte eines Volkes verstanden und darunter alles begriffen, was aus der Zeit vor dem Anfange seines ordentlichen Staatsvereines und seiner zusammenhängenden und zuverlässigen Geschichte, in Sagen, Mythen, schwankenden Ueberlieferungen, hinsichtlich der Abstammung, Wanderung, frühern Schicksale, Thaten, Zustände und Verhältnisse, in denen das Volk uranfänglich gelebt hatte, vorgefunden wird. So die Geschichte der Griechen vor dem Troischen Kriege, die von Italien vor Roms Erbauung. Endlich heißt auch wol Alterthum dasjenige, was von dem zu einem Staat schon geordneten Volke in frühern Zeiten eingeführt, gestiftet, gegründet und gethan worden ist, woran sich aber keine sichere Erinnerung, oder ein Band der Geschichte absichtlich geknüpft hat, z. B. besondere, unter dem Volke übliche, Gewohnheiten, Feste, Sitten, deren Entstehen, ursprüngliche Bedeutung und Zweck nicht mehr angegeben werden können; verfallene Burgen, Schlösser, Anlagen, Trümmer, Gräber, deren Urheber nicht auszumitteln sind; über oder unter der Erde gefundene Denkmäler von fremdartigem Stil und Charakter, von denen man nicht weiß, von wem und wozu sie gesetzt worden sind. Mehrere solche aus früherer Zeiten vorhandene Ueberreste menschlicher Werke werden *Alterthümer* (s. d. Art.) genannt.

Am häufigsten wird der Name *Alterthum*, wie oben bemerkt worden, der ganzen alten Geschichte, vorzugsweise wie und so weit sie in griechischen und lateinischen Schriften bis zur Völkerwanderung mitgetheilt ist, beigelegt, weil die bekanntesten Völker der alten Welt bis zur allgemeinen Einführung des Christenthums und zur Völkerwanderung — diesem Wende- und Scheidepunkt der alten und neuen Völkergestaltung — als ein geschlossenes, in sich zusammenhängendes und ziemlich gleichartiges Ganzes betrachtet werden. Denn man bemerkt bei jenen vorchristlichen Völkern, trotz der verschiedensten Mannigfaltigkeit in Sprachen und Verfassungen, dennoch im Allgemeinen große Aehnlichkeit und Uebereinstimmung in Religion, Sitten, Gebräuchen und Lebensverhältnissen, und eine gewisse Verwandtschaft und Gleichförmigkeit der Ideen und Vorstellungsarten, wodurch sie ein eigenthümliches, gegen die neuern Völker abstechendes, Gepräge erhalten. Ueberdies wurden die meisten und berühmtesten Völker jener Zeit nach und nach zu einem einzigen großen Staatskörper, dem röm. Reiche, vereinigt, welches gleichsam als das Resultat der alten Geschichte in dieser Westhälfte des alten Continents angesehen werden kann. Mit der Auflösung der größern Hälfte dieses großen Ganzen und der allgemeineren Einführung des Christenthumes war das Alterthum geendig.

Im *ausnehmenden* Sinne wird der Name *Alterthum* auf Griechen und Römer eingeschränkt, weil diese durch große Tugenden, Kraft, Geistesbildung, Gelehrsamkeit und Künste über die gleichzeitigen Völker emporragten, ihre Beherrscher wurden, und auf deren sittliche, geistige und bürgerliche Gestaltung einen entscheidenden Einfluß ausübten. Die Griechen, einem sich verflüchtigen Elemente vergleichbar, geistreich, rastlos, frei-

heitsliebend, aber eben deswegen keiner großen, festen, politischen Verbindung fähig, und mehr zur Vereinzelnung geneigt, hatten sich früh durch Kolonien nach Unteritalien und den benachbarten Inseln, nach Gallien, Spanien, Afrika, vorzüglich über den Archipelagus und Kleinasien bis an die fernsten Küsten des schwarzen Meeres zerstreut und später durch Alexanders Eroberungen nach Oberasien bis Baktrien und Indien griechische Sprache und Sitte verbreitet, und eine Menge Staaten, die sich aus Alexanders Reiche bildeten, mit ihren Ideen befruchtet und wenigstens die höhern Stände darin für griechische Wissenschaftlichkeit und Literatur gewonnen. So wenig aber die Griechen zu Hause jemals in dauerhaften Zusammenhang getreten waren, so wenig schmolzen die, auswärts durch sie gegründeten, Staaten in feste, haltbare politische Verbindung zusammen. Das allgemeine Bindungsmittel, welches durch seine einleuchtende Vollkommenheit und seine Ausbildung die Ebleren anzog und sie in Griechen verwandelte, war die griechische Sprache, welche in den besten Zeiten von Sicilien bis nach Baktrien und Indien, und von den Syrten und Oberägypten bis nach Dalmatien und dem schwarzen Meere die herrschende Schrift- und Umgangs-Sprache der gebildeten Classen wurde. Die Römer, einer gediegenen, in sich zusammenhaltenden Masse ähnlich, kälter und besonnener, als die Griechen, mit prüfendem Urtheil aus den Einrichtungen fremder Völker das Nützlichste sich aneignend, auch den Kern der griechischen Bildung in sich aufnehmend, und nie geneigt, durch Zerstreunungen sich zu schwächen und aufzulösen, sondern beharrlich in dem Plan systematisch fortschreitend, ihre Kraft zu mehren und fest zu verschlingen, waren nicht nur zu einer starken, soliden Haltung in sich gelangt, sondern verbanden nach und nach die angrenzenden Völker und vorzüglich alle Staaten, in denen die griechische Sprache herrschte, mit so kalter Ueberlegung, nachdrücklicher Kraft und scheinbarer Mäßigung, daß endlich die meisten bekannten und civilisirten Völker des Alterthums zu einem einzigen großen Staatsgebäude zusammengezogen, durch eine starke Regierung fest gehalten und durch inneres Verfehr, erleichterte Mittheilung und Vermischung, wo nicht gänzlich verschmolzen, doch vielfach verzweigt und verkettet wurden.

Da nun die Römer die überlegene Geistesbildung der Griechen anerkannten, deren Sprache größtentheils selbst lernten, und, wo diese im Gebrauch war, sich ihrer bedienten, ja die griechische Gelehrsamkeit und Kunst durch sorgfältiges Studium sich anzueignen suchten, aber eben damit jene ehrten und noch ihren Fortgang in Griechenland und allen Gegenden, in welche die griechische Sprache späterhin eingedrungen war, beförderten, dagegen in den westlichen Ländern Europa's und Afrika's, ihre lateinische, nach dem Vorbilde der griechischen ausgebildeten, und zur Schriftsprache erhobenen, National-Sprache durch ihre Heere, Colonien und Regierungsbeamten verbreiteten, dergestalt, daß die Ureinwohner selbst ihre einheimischen Sprachen nach und nach vergaßen und die Sprache ihrer Beherrscher erlernten; so theilten sich endlich zwei Hauptsprachen, die griechische und lateinische, in die geistige Herrschaft der alten, in einen politischen Staatskörper vereinten, Welt; jene war in den

nordgerändischen, diese in den abendländischen Gegenden bei den gebildeten Classen in allgemeinen Gebrauch gekommen.

Indem nun Afrikaner, Spanier, Gallier, Italiener und selbst manche Griechen die Sprache der Römer, dagegen die gebildeten Classen in Cyrenaike, Aegypten, Judäa, Phönice, Syrien, Kappadocien, Pontus, Vorderasien und den Inseln des Archipelagus und selbst Römer die griechische Sprache zur Abfassung ihrer Schriften gebrauchten, so stieß endlich die schriftstellerische Thätigkeit aller wissenschaftlichen Köpfe, sie mochten geborne Griechen und Römer seyn, oder nicht, in die griechische und römische Literatur zusammen, und diese wurde und bleibt, so viel davon bei der Zertrümmerung jenes großen Staatsgebäudes aus den Ruinen gerettet wurde, für die neu-europäischen Völker die vorzüglichste Erkenntnißquelle der ganzen alten Welt.

Wiewol nun die römische Literatur in die griechische getaucht und durch sie genährt ist, und die griechische von der Zeit, wo die Römer die Oberherrschaft erlangten, die Geschichte, Verfassung und Eigentümlichkeit der Römer behandelt, oder berücksichtigt, und keine ohne die andere durchgehends verstanden werden kann, vielmehr eine die andere ergänzen, ausbessern, erklären muß, soll eine möglichst vollständige Kenntniß der alten Welt gewonnen werden; so pflegen doch beide Zweige als selbständige Literaturen betrachtet und die gesamteten Schriftsteller, nach den Sprachen, in denen sie ihre Werke abfaßten, in Griechen und Römer getheilt zu werden, die gleichsam als Repräsentanten dieser beiden Völker gelten. Denn indem sie in der Sprache, dem Geiste und der ganzen Vorstellungsart desjenigen Volkes, zu dem sie gehören, gleichsam als noch lebendige Redner und Berichtserstatter sprechen; so gehen sie unwillkürlich die treueste, mit allen charakteristischen Eigenheiten hervorstechende, naturgemäße Zeichnung der Griechen und Römer, stellen sie in den mannigfaltigsten Beziehungen in ihrem ganzen Wissen, Thun und Handeln dar, und belehren uns auch über diejenigen Völker, mit denen Griechen und Römer in Berührung kamen, oder von denen sie Kunde erhalten hatten.

Da also die Griechen als das gelehrteste, geist- und kunstreichste und feinste, die Römer als das klügste, tugend- und thatenfertigste und stärkste Volk der alten Welt erscheinen, in deren Ideen, Sitten, Gesetze und Herrschaft auch die meisten andern Nationen verschlungen wurden; da wir von ihnen die vollständigste, reichhaltigste und belehrendste Geschichte, und zwar in den Sprachen dieser beiden Völker selbst, und durch Schriftsteller, die in ihrer Mitte sich befanden, überkommen haben, und die ältern, der mit ihnen gleichzeitigen Staaten und Völker größtentheils nur so weit und in der Art kennen, in wie fern und welcher Gestalt sie von Griechen und Römern beschrieben und dargestellt worden sind; da diese beiden Völker durch bewunderungswürdige Fortschritte in Wissenschaften und Künsten, durch den Glanz ihrer Thaten, die Menge, Größe und Herrlichkeit ihrer noch übrig gebliebenen Werke, durch die Ausbreitung ihrer Herrschaft und den überstrahlenden Ruhm ihres Namens alle ältere Nationen verbunkelten und alle gleichzeitig durch Gewalt oder Einfluß sich assimilirten und in ihre Ge-